

Roth und Anzug Serab-fekungen in einer Aus-gleichung des Vorrathes

Es ist nicht nötig, über die Wichtig-keit dieser Vorrathsausgleichung weiter zu reden, weil er einer unserer regula-ren Ereignisse zu dieser Jahreszeit ist, und als solches ist es vielen Frauen be-kannt als eine wunderbar gute Zeit für Erparnisse; nicht nur einen kleinen Betrag, sondern eine Summe groß ge-nug, um in Dollars berechnet zu wer-den. Die Auswahl umschließt jeden Tuch Rod und Anzug in unserem Vor-rath, nicht ein einziges Gewand ist re-ferirt. Sie können auswählen was und wie gewünscht - alles ist reduziert.

- 222.00 Röde, \$14.75.
225.00 Röde, \$18.75.
\$30.00 Röde, \$22.50.
\$35.00 Röde, \$26.50.
\$25.00 Anzüge, \$19.25.
\$30.00 Anzüge, \$23.75.
\$35.00 Anzüge, \$27.25.
\$39.50 Anzüge, \$28.75.
\$45.00 Anzüge, \$34.00.
Zweiter Stock.

Liebliche Sonnenschirme sind jetzt bereit um die Feiertage mehr perfekt für Frauen und Kinder zu machen

Alle die neuen sowohl wie die regula-ren Stille Gestelle, natürliche und dun-ke Griffe, die einfach oder fancy sind; flache Kolbennenden und Kiemensit-le. Hunderte von Stilen in irgend einer Sorte von Schattierungen und Kombi-nationen von \$2 bis \$6. Feine Seide Sonnen und Sturm Schirme erfüllen einen doppelten Zweck; einfache Farben und liebliche Plaids in dunklen und mittleren Farben. \$3.50 und darüber. Sonnenschirme für Kinder, 50 Cents bis \$2.50. Haupt Eingang.

Globe Warehouse
Cleland-Simpson Co.
121-127 Wyoming Avenue.

D. B. Partridge,
Advokat und Rechtsanwalt,
516 Spruce Straße,
Scranton, Pa.

Ludwig L. Stipp,
Kontraktor und Baumeister,
1223 Union Bank Gebäude.
Alle mit anvertrauten Arbeiten werden ge-wissenhaft und pünktlich ausgeführt.

The Fernery
(Deutsches Blumengeschäft)
Neue Adresse: 612 Linden Straße.
Scranton, Pa.
Schulze, Florist,
Weidholz-Str., 217 Church St., Danmore.

A. Conrad & Sohn,
Allgemeine
Versicherung,
Wyoming Ave. und Mulberry Straße,
Scranton, Pa.

Viktor Rod,
SCRANTON HOUSE,
Eigentümer der D., L. & W. Strahlfabrik,
Sadawanna Avenue, Scranton, Pa.

Schneider,
Wandlender und Metall- & Mediziner,
602 und 608 Cedar Avenue.
Schüler in Dtsch., Englisch und Französisch,
für Damen und zum Hausgebrauch.

Kriegs-Übersicht.

Nahe aufgesetzten Nachrichten über Kriegsergebnisse.

Die deutsche Frühjahrsoffensive, die in der Hoffnung unternommen worden ist, die Alliierten zum Frie-densschluß zu zwingen, steht am Be-ginn des dritten Monats. Noch sind die Armeen der Alliierten intakt und warten auf weitere feindliche An-griffe, während amerikanische Regi-menter nach Frankreich eilen. Große Verluste, die die Deutschen in der Picardie und in Flandern erlitten haben, haben sie gezwungen, einzuziehen und ihre geschlagenen Divi-sionen zu reorganisieren.

Seit der Zurückweisung des letzten starken deutschen Angriffes nördlich vom Kemmelberge ist es den Allie-erten gelungen, hier und da wichtige Stellungen abzuschöpfen. Die feindli-chen Gegenangriffe sind nicht stark gewesen und alle seine Versuche, die verlorenen Stellungen wiederzuge-winnen, sind fehlgeschlagen.

Der letzte deutsche Mißerfolg trat nordwestlich von Merville ein, der Spitze des Dons-Vorsprungs. Bei ei-nem Angriff auf neue britische Stel-lungen an einer zweidrittel Meilen-front wurden die Deutschen trotz ih-rer großen Menge zurückgeworfen. Die britische Linie ist ununterbro-chen geblieben. Kleinere feindliche An-griffe nördlich von Baillet sind von den Franzosen abgewiesen worden.

In den Abschnitten südwestlich von Ypern und westlich von Amiens ha-ben die Deutschen keine Anzeichen da-für geliefert, daß die Infanteriean-griffe demnächst erneuert werden sol-len. Ebenjonieng hat General Be-loras Armee östlich von Arras neue Operationen begonnen. Inzwischen kann Berlin die Erneuerung der Of-fensive nicht mehr lange hinauschie-ben und hierauf warten die Allie-erten, während sie ihre Stellungen an verschiebenen Punkten verbessern.

Britische Flieger haben seit dem 21. März tausend deutsche Flugma-schinen vernichtet und haben über-lausend Tonnern Bomben auf feindli-che militärische Zielpunkte abgewor-fen. Die Luftkampagne gegen den Feind dauert in unerminderter He-ftigkeit fort; britische wie französische Bombengeschwader sind sehr tätig.

Bei Patrouillengefahrten in Loth-ringen haben amerikanische Truppen deutsche Gefangene gemacht. Sowohl die amerikanische wie die deutsche Ar-tillerie ist im Woevre und in Loth-ringen tätiger als gewöhnlich, doch werden keine Infanteriegefechte ge-meldet.

Die Italiener sind an der Front zwischen dem Piave und dem Garba-fee bei verschiedenen heftigen örtlichen Gefechten mit den Oesterreichern und Ungarn siegreich geblieben.

Auf dem Monte Spinocchia, westlich von dem Piave, haben die Italiener einen feindlichen Posten vernichtet und 53 Gefangene gemacht, während ihre Stellungen bei Capo Sile an dem Piave erweitert worden sind. Die Assoziierte Presse hat die nach-stehende Uebersicht der militärischen Lage als die wohlüberlegte Ansicht des britischen Generalstabes zugestell-t erhalten:

Die Lage an der Westfront ist in der abgelaufenen Woche verhält-nismäßig ruhig gewesen, abgesehen von kleineren Ueberfallunternehmungen, bei welchen, im ganzen genom-men, die Alliierten im Vorteil ge-blieben sind.

Die Kraft der Deutschen bei der ersten Frühjahrsoffensive ist aufge-brauht, aber es ist klar, daß sie sich für eine weitere mächtige Anstren-gung rüsten.

Je länger die Deutschen warten, desto mehr Leute können sie aus Di-visionsen, die gerüst haben und re-formiert worden sind, verwenden und, wenn sie nur noch ein wenig länger warten, so werden sie imstande sein, die Offensive in demselben Umfange wieder aufzunehmen, in welchem sie an einer Front von fünfzig Meilen eröffnet haben.

Aber sie können nicht allzu lange warten. Der stetige Strom von ame-rikanischen Verstärkungen trifft schneller und schneller ein.

Die Deutschen stellen sich noch so, als ob sie die Amerikaner als nicht beachtenswert betrachten, aber der deutsche Stab unterfährt sie nicht. Wenn der deutsche Stab die ameri-kanische Armee nicht ernst genommen hätte, so ist es zweifelhaft, ob sie ihre ganze Zukunft: von dem gefährli-chen Notbehelf einer Frühjahrsof-fensive in diesem Jahr abhängig ge-macht haben würden.

Die Amerikaner werden für ihre

Erfahrungen selbst bezahlen müssen, aber die Amerikaner sind gute Ge-schäftsleute und verkaufen zum höch-sten Preise. Der britische Stab hat das Vertrauen, daß die amerikanische Armee sich bewähren und daß die amerikanische Nation bis zum Ende aushalten wird.

Die Luftkämpfe in der vergange-nen Woche sind bei weitem zugunsten der Alliierten ausgefallen. Wir ha-ben in einer Woche 71 feindliche Flugmaschinen niedergebacht, wäh-rend nur 19 unserer eigenen vernich-tet wurden. Dies beweist eine unermeh-lich bessere Lage als vor zwölf Mo-naten. Die Luftverfolgung der Allie-erten haben erheblich mitgeholfen, die erste Periode der deutschen Offensive zum Halten zu bringen.

Die heutige Lage an der West-front ist ungefähr die gleiche als zu-vor. Da das deutsche Kommando faß, daß die Kraft des ersten An-stürms aufgebraucht war, so hat es kleinere Angriffe versucht, aber ge-funden, daß sie sich nicht bezahlt ma-chen. Unsere Erfahrungen in der letzten Zeit sind ähnlich gewesen. Es ist klar, daß ein anfänglicher Erfolg der billige ist, und daß, je länger man ohne Pause fortfährt, desto tosp-iger die Angriffe werden, bis das Ver-hältnis zwischen Verlust und Ge-winnt prohibitiv wird. Deshalb rüsten sich die Deutschen jetzt für einen weiteren wirklich großen Angriff. Aber je mehr Zeit sie auf die Vorbe-reitungen verwenden, desto mehr Zeit haben wir für Verteidigungspläne.

Angewiesen haben die deutschen Truppen an der Front erheblich durch Geschützfeuer, Gas und andere Ur-sachen. Je länger der Feind wartet, desto besser wird unsere Verteidigung und umso vollkommener werden un-serer Gegenpläne.

Was die Kriegslage im ganzen anbetrifft, so haben wir die Wichtig-keit betont, daß die Bevölkerung sich das Gefühl für das richtige Maß be-wahrt. Wir haben eine lange Furch-zu haben vor uns und während des ganzen Sommers muß die Lage eine besänftigende bleiben. Nicht der Ver-lust dieser oder jener Höhe oder Stellung zählt, sondern die Wirkung der Operationen im ganzen und das Problem der Beschaffung von Ersatz-truppen. Im Laufe der Zeit wird die Mannschaffkraft den Ausschlag geben.

Die Infanterieoperationen an der westlichen Front beschränken sich auf den geringsten Umfang und von sei-ner der beiden Seiten liegen Anzei-chen dafür vor, daß starke Kämpfe unmittelbar bevorstehen. Das Ar-tilleriefeuer hat in den verschiedenen Abschnitten normale Stärke. In der Luft dagegen wagt der Kampf mit äußerster Heftigkeit, wie er es seit etlicher Woche oder noch länger getan hat.

Zwischen Arras und der Somme, wo seit sechs Wochen keine bedeuten-den Gefechte stattgefunden haben, un-ternehmen die Briten und Deutschen Ueberfälle, offenbar zu dem Zweck, über die Pläne des Gegners Nach-richten einzuziehen.

Nördlich von Albert sind die Deut-schen bei einem Versuch, die briti-schen Stellungen südlich von Wes-ni zu stürmen, zurückgeschlagen wor-den. Weiter nördlich setzen die Leute von Feldmarschall Saig ihre Ueber-fälle fort und sind in die feindlichen Linien nahe Subyterre, wie auch an anderen Punkten südwestlich von Arras eingedrungen.

An der französischen Front wie auch in den amerikanischen Abschnit-ten herrscht ununterbrochene Stille und selbst die Ueberfälle haben nach-gelassen.

Britische Flieger beschäftigen deutsche Fliegerhallen und Quartiere hinter den Linien in Flandern und der Picardie in böser Weise. Vorgebil-lich versuchen die Deutschen, die Bri-ten daran zu verhindern.

Weit im Rücken der deutschen Li-nien haben britische Bombengeschwa-der das östliche Belgien, und den Rhein heimgeschickt. Drei Feuer wur-den durch Bomben verursacht, die auf eine Chlorfabrik in Mannheim abgeworfen wurden, und in Wahnun-lagen bei Lüttich, Belgien, wurden große Brände verursacht. Auch auf die Wahnstation in Metz und Ebon-ville wurden Bomben abgeworfen.

Nordwestlich von Toul sind ame-rikanische Flieger gefährt, haben in-dessen keine weiteren feindlichen Maschinen abgeschossen.

Deutsche Flieger haben britische Hospitalier in dem hinter den Linien gelegenen Raum wiederum schwer bombardiert und diesmal mehrere hundert Angeordnete und Kranke in vielen verschiedenen Hospitalieren der betreffenden Gruppe getötet und ver-wundet.

Obwohl sich ein großes amerika-nisches Hospital in der Nähe befin-det, ist es einer Weisheitsdiana entaunnen.

Der gefangen genommene Haupt-mann von einem feindlichen Flug-zeug, das an der Bombardierung der Hospitalier teilgenommen hatte, erklärt, er habe das Zeiden des Roten Kreuzes nicht gesehen. Er fügte indessen hinzu, daß, wenn die Briten ihre Hospitalier neben den Eisenbahnen errichten, sie erwarten müßten, daß sie bombardiert werden.

Durch die Bombardierung aus der Luft von britischen Hospitalieren hinter der Linie, durch welche hunderte von Verwundeten getötet und ver-stümmelt wurden, bis zur Wut gereizt, haben die örtlichen Flieger abernals Mannheim am Rhein heimgeschickt und auch Bomben auf Kreuzmoad und Weg Sablon ab-geworfen, wird amtlid angezündet.

Der Ueberfall auf Mannheim, das dieses große Industrienzentrum, war der zweite in 48 Stunden und folgte einem sehr schwach abgewehr-ten Angriff auf Köln, bei dem Ein-wohner in Masse getötet wurden. 18 Tonnern Bomben wurden auf den Luftschiffhallen hinter den Linien abgeworfen, berichtet das britische Kriegsamt.

Die Franzosen üben ebenfalls Vergeltung durch Luftangriffe und haben in 48 Stunden 53 Tonnern Explosivstoffe hinter den feindlichen Linien abgeworfen.

Britische Wasserflugzeuge haben an Ueberseebot-Unterchlupfen im adriatischen Meer schweren Schaden angerichtet. Ein Bericht des italia-nischen Marineamtes lautet:

Am 20. Mai hat eine britische Wasserflugzeug-Flotille die Wasser-äroplanhallen und die Ueberseebot-Stationen in Cattaro bombardiert. Die Resultate waren sichtbar befriedigend. Die Flotille fehlte unver-sehrt nach ihrem Sammelort zu-rück, obgleich von der Küste und von Schiffen aus auf sie gefeuert wurde.

Die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

Während der deutsche Kanzler, Graf von Hertling, vor einigen Ta-gen einem ungarischen Interviueur gegenüber Frieden in diesem Jahr - prophezeigte, jagte der oesterrei-chische Premier von Seidler zu ei-ner Deputation ausführender Arbeiter aus Prag, die Ausichten für einen allgemeinen Frieden, um wel-chen der Kaiser unablässig bemüht ist, seien nicht so hoffnungslos, als allgemein angenommen werde.

Der oesterreichische Bundesrat ist zusammenberufen worden, um die wichtigen Bestimmungen über die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich - Un-garn und das Schicksal der eroberten Länder zu sanctionieren.

Daß Oesterreich - Ungarn unter der ökonomische und Lebensmittel-verwaltung - Diktatur Deutsch-lands gestellt wird, wurde von dem Premier Seidler angedeutet, als er zu einer Deputation von Agrariern sagte, daß zum Zwecke der Lebens-mittelbeschaffung das Deutsche Reich und die oesterreichisch - ungarische Monarchie wahrcheinlich als ge-meinsames Territorium behandelt werden müßten.

Daß der formelle Besuch, den der deutsche General - Gouverneur von Batschau seinem oesterreichischen Kol-legen in Kufstin machte, ein Vorsei-chen der Ausbaltung des oesterrei-chischen militärischen Einflusses in Süd-Bolen ist, wird in gutunterricht-eten politischen Kreisen Berlins zu-gestanden.

Das Schicksal Bolens wurde ent-schieden, obgleich die Einzelheiten noch ausgearbeitet werden müssen. Die oesterreichische Lösung des Polen-Problems wurde endgültig fallen gelassen. Wie es heißt, erhält Oesterreich als Entschädigung hier-für relativ freie Hand in Serbien und Montenegro. Laut Nachrichten aus Dresden haben die kaiserliche und die tschechische Regierung die An-nektsion Litauens an Sachjen be-schlossen. (Nicht wahrcheinlich ist das, da die beiden Länder räumlich weit von einander getrennt sind. Ann. d. Red.)

Friedenstür nicht vergeschlossen.

„Großbritannien ist bereit, Frieden-vorschlägen in Erwägung zu ziehen, vorausgesetzt, daß sie ohne Umwidweise von mit Kreditiven versehenen Personen vorgebracht werden“, erklärte der Staatssekretär des Aeußern Balfour im Unterhaus.

„Sollte ein Vertreter irgend ei-ner kriegführenden Nation ernst-haft wünschen, uns irgendwelche Vorschläge zu unterbreiten“, jagte er, „so sind wir bereit, sie anzuhö-ren.“

traumatische jeren bisher nicht im In-teresse eines ehrenvollen Friedens getan worden.

In Erwiderung auf Fragen jagte Herr Balfour, Kaiser Karl habe ei-nen Brief an einen Verwandten ge-schrieben (Prinz Sixtus von Bourbon, ein Schwager des Kaisers. Der Brief sei durch den Verwandten unter dem Siegel des strengsten Geheimnisses dem Präsidenten und dem Premier Frankreichs mitgeteilt worden. Es wurde keine Erlaubnis erteilt, den Brief jemand anderem mitzuteilen als dem Souverän und Premiermini-ster des Landes. (Dies beantwortet die Frage, weshalb die Vorschl-äge des Kaisers Karl nicht dem Prä-sidenten Wilson mitgeteilt worden sind.)

Herr Balfour erklärte, er habe keine Geheimnisse vor Präsident Wilson. Jeder Gebanke, den er über den Krieg oder die damit ver-bundene Diplomatie habe, stehe dem Präsidenten offen, und wenn je-mand mutmaßt, es sei irgendwelcher Vertrauensmangel gegenüber der amerikanischen Regierung bewiesen worden, dann gebe er sich einer voll-kommenen Täuschung hin.

Der Auslandsminister fügte hinzu, er glaube nicht, daß es den Berei-nigten Staaten und Großbritannien möglich sein würde, das große un-ternommene Werk oder die Erzie-hung der von Tag zu Tag sich er-gebenden verwidelteten Probleme ohne vollständiges Vertrauen durch-zuführen.

Anspielend auf die von Walter Runciman, dem früheren Präsi-denten des Handelsamtes, abgegebene Erklärung, daß Frankreich ein größeres Ersatz-Rohrungen als das des Jahres 1870 fordere, jagte Herr Balfour, es sei ausgeprochen, daß dies größere Ersatz-Rohrungen das Kriegziel der Alliierten sei, und daß irgend welche Verhandlungen, welche über dieses Gegenstand ge-flogen worden seien, nicht bindend seien für England, noch von der britischen Regierung jemals in Ver-tracht gezogen worden seien.

Herr Balfour jagte dann weiter, weder jetzt noch zu irgend einer Zeit sei richtig gewesen, daß deutsche Regierungskreise die Möglichkeit dessen in Betracht gezogen hätten, was wir einen vernünftigen Frie-den nennen würden, - einen Frie-den, welcher die Freiheit der Welt und Freiheit für die, welchen deut-sche Herrschaft droht, sichern würde.

Der frühere Premier Balfour, Herr Balfour als Redner folgte, jagte, er wünsche das Gefühl der Befriedigung ausdrücklich festzu-stellen, mit welchem ihn die instruktive und zeitgemäße Erklärung Herrn Balfours erfüllt habe. Es müßte die ganze Welt zufriedenstellen, daß die deutsche Regierung seine Forderung einer Annäherung und An-näherung betreffs eines ehrenhaften Friedens verschloffen habe.

Welche Offensive eine Niederlage.

Ein römischer Korrespondent er-fährt von einem aus Deutschland zu-rückgekehrten Schweizer, daß die demokratische Presse Hindenburg, Lubendorff und den Kronprinzen wegen der deutschen Offensive in Frank-reich verurteilt, weil diese trotz des gewonnenen Territoriums gleich-beutend mit einer Niederlage sei.

Die Herbstoffensive gegen Italien wird ebenfalls hart kritisiert, weil das deutsche Hauptquartier erlaube, daß Fürtien und Bulgaren an derselben teilnahmen.

Die Berichte über die Besetzung der Lebensmittel-Rationen sind wahr und sie verursacht großen Unwillen. Der Kronprinz ist äußerst unpopulär wegen seiner militärischen Un-fähigkeit. Das Volk hegt Verdacht, daß seiner Stimme nur zu oft Ge-wicht im Kriegsrat beigelegt wird.

Die Wegnahme der Schwärze Meer-Flotte.

Der Spezial-Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ meldet in ei-nem aus Odessa datierten Tele-gramm folgende Einzelheiten über die Wegnahme der russischen Schwärze Meer-Flotte: „Als die Deutschen in Sebastopol eingogen, stellte der Grotuin-Aus-schuß der Matrosen die Flotte der Volksrepublik der Ukraine zur Ver-fügung. Inzwischen wurde später fest-gestellt, daß die Bunter der Schiffe leer waren, und daß die Mehrzahl der Schiffe so sehr vernachlässigt worden war, daß nur das Schlagschiff „Volga“ und die Kreuzer „Bambai“ und „Mercuria“ in dien-stfähigen Zustand waren. Der Rest der Flotte bestand aus dem Schlagschiff „Rossislaw“, dem Kreuzer „Potemine“, einer Anzahl von Torpedobooten und Tauchbooten und 20 Transportschiffen. Die ge-schätzte Motorboot-Flotille war be-reits in Odessa weggenommen wor-

den, sowie auch die neuen Krieger-schiffe in den Bau-Docks.

Legtere befanden aus einem Schlagschiff von 23,000 Tonnern von der Klasse 1911, aus zwei ge-schützten Kreuzern von je 7600 Ton-nern und aus zwei ungegeschützten Kreuzern.

In Sebastopol erschossen die Bol-schewick 45 Notabilitäten, darunter die Komter-Admirale Cadsch und Emow, vier Kapitäne und zwei Ober-ten. Die Bolschewiki hatten von der Stadt Odessa 20,000,000 Rubel und von Sebastopol 10,000,000 Rubel verlangt, aber eine Massenent-zugung der führenden Bürger beider Städte wurde durch die jet-zige Ankunft der Deutschen verhin-dert.“

Deutsche Reklaration verringert.

Eine offizielle Depesche von Ber-lin meldet, daß eine Verringerung der deutschen Misch-Ration von 200 auf 160 Gramm per Kopf täglich angeordnet wurde. (160 Gram-m sind gleich 5.6 Unzen.) Die Reduk-tion tritt am 16. Juni in Kraft. Mussen sprengen Tauchboote in die Luft.

Russische Marinebeamte haben ihre vier amerikanischen Tauchboote im April, bevor sie sich aus Hangoo, im finnischen Finnland, zurückzogen, in die Luft gesprengt, weil die briti-sche Admiralität bekannt gab. Auch sieben britische Tauchboote wurden vernichtet, als die deutschen Marines-Streitkräfte sich Hangoo näherten. Keines der britischen Fahrzeuge fiel in Feindeshand.

Die Wirkung der Zerstörung der Tauchboote auf die Mannschaften der Handelsamtes, was indessen, wie es in der Bekanntmachung heißt, eine ausgezeichnete; sie deuog zu der Zerstörung vieler Schiffe, die sonst dem Feind in die Hände gefallen wären. Die Geschütze in und bei Hangoo waren bereits vorher gebrauchsun-fähig gemacht worden.

Japanischer Uebergrabe.

Die Japaner glauben, daß man sich während einer Reise die Fingerringe nicht schneiden darf, es würde sonst dem Reisenden ein Unfall ereilen, bevor er noch sein Ziel erreicht. Auch zur Nachtzeit sollen die Riegel nicht geschnitten werden, weil einem sonst Hagelstauken an den Fingern was-sen. Die abgeschnittenen Riegel darf man beileibe nicht ins Feuer werfen, das auf großes Unglück herbeiführt. Wenn während des Schneidens ein Stüch-chen Nagel zufällig ins Feuer fällt, wird die Person, der das passiert, bald sterben. Uebrigens verbindet sich auch in manchen Gegenden Deutsch-lands mit dem Schneiden der Nägel manch ein Ueberglaube. Wenn man a. B. diese Operation an Händen und Füßen treuzweise am Freitag abend vor Mitternacht vornimmt, so hat man in der kommenden Woche Glück dagegen Bed, wenn sie bis Freitag nachts 12 Uhr nicht geschehen ist.

Dr. Friedrich W. Lange,
Deutscher Arzt,
315 Jefferson Avenue, nahe Linden St.
Office Stunden: 8-10 Vormittag, 3-4 Nachmittags und 7-8 Abends.
Sprech-Telephon.

Dr. Edmond J. Donnagan,
Zahnarzt,
512 Peoples' Bank Gebäude, Washing-ton Ave. und Spruce Straße.
Es wird deutsch gesprochen.

Wm. Trostel Cöhne,
Deutsche Wegger,
1115 Jackson Straße,
Lesen die feinen Bücher in jeder Part; a h-ben alle Arten feines und eingepreiste-ten Reich, Reichlich u. v.

Burschel Dairy Co.,
Eigener und Detail Händler in
Pasterisierter Milch und Rahm,
824 Hampton Straße.
Sprech-Telephon. 549.9. Kennen.

Peter Stipp,
Allgemeiner
Baumeister und Kontraktor,
Office, 327 N. Washington Kennen,
Scranton, Pa.

Händler in Baubäumen, getrockneten Eichen und Eichenrinde-Sägen, Schnittmehl von den besten Bän und Hiebholz-Schleifsteinen, Schleifsteine zu 50 Centen und höher, sowie, Pa. Knochenschleifstein zu 100 Centen u. d.